

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altheim und Langwalterdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Der erneute englische Durchbruchversuch bei Cambrai unter schweren Verlusten gescheitert. Seit dem 20. November 27 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwischen Brenta und Piave scheiterten italienische Angriffe. 30000 Brutto-Register-Tonnen U-Boot-Beute.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

BBB. Berlin, 23. November, abends.

An der Schlachtfront südwestlich von Cambrai ist ein erneuter englischer Durchbruchversuch unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert. Im Osten keine größeren Kampfhandlungen. Aus Italien nichts Neues.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

BBB. Wien, 23. November.

An der unteren Piave blieb die Lage unverändert. Zwischen Piave und Brenta verliefen die Kämpfe günstig. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden lösten erfolgreiche Vorstöße unserer Truppen auf Feindesseite zahlreiche mit größter Festigkeit geführte Gegenangriffe aus, die zum Teil durch Feuer, zum Teil im Nahkampf abgewehrt wurden. Die Italiener verloren mehrere Tausend Gefangene. Vom östlichen Kriegsschauplatz ist nichts zu melden. Der Chef des Generalstabes.

Der türkische Kriegsbericht.

BBB. Konstantinopel, 22. November.

Sinai-Front: Nach den Gesehen bei Gaza und die Seba leisteten unsere Truppen bei den weiteren Operationen dem Gegner mehrfach Widerstand und brachten ihm mehrfach Verluste bei. Zurzeit stehen unsere Truppen hinter dem Arabische- und Abu Bedja-Abschnitt, anschließend etwa in der Linie Dschanina bei Elja Karistel—Zuab Gaza. Weiter südlich stehen sie mit den Patrouillen des Feindes in Berührung. In einem ersten Gefecht kam es erst vorgestern wieder in breiter Front und mit der Absicht, beide Flügel zu umfassen, griff der Feind am 20. November eine unserer Gruppen an. Mehr als eine Kavallerie-Division und mehrere Infanteriebrigaden, unterstützt durch Artillerie und Kavallerie, setzte der Gegner ein. Der Angriff scheiterte auf der ganzen Linie. An unserem rechten Flügel wurde der abgeschlagene Anstößer durch das geschickte Eingreifen von Reserven in Richtung auf Bet Aja flankiert und zum Zurückgehen gezwungen. Mehrere Maschinengewehre und Gefangene blieben in unserer Hand. In der Front wurden alle Angriffe abgeschlagen. Eine Umgehungsbewegung gegen unseren linken Flügel wurde frühzeitig verhindert. — Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

Zur Kriegslage.

Westen.

Der Zusammenbruch der englischen Offensive.

BBB. Berlin, 23. November. Der englische Durchbruchversuch in der Richtung auf Cambrai ist nach dem letzten Engländer ersten zur Regel gewordenen Anfangserfolg trotz Einfaches ungezählter frischer englischer Divisionen und trotz gruppenweiser Verwendung von mehreren hundert Tanks blutig gescheitert.

Der dritte Tag dieser Schlacht war ein voller Erfolg der deutschen Truppen. Der Feind versuchte am 22. November sowohl im Norden wie im Süden die Einbruchstelle durch erbitterte Angriffe neuer Reserven zu erweitern und gleichzeitig in der Richtung auf Cambrai Raum zu gewinnen. Gegen den Ort Noocree und die westlich anschließenden Stellungen führte der

Feind von 1 Uhr nachmittags ab wiederholte erbitterte starke Angriffe, die meist schon in unserem Feuer lustreich zusammenbrachen und an einzelnen Stellen im Gegenstoß abgeschlagen wurden. Das Dorf selbst blieb in unserer Hand. Den Hauptangriff führte der Feind südöstlich des Waldes von Bourlon beiderseits des Ortes Fontaine. Unter außerordentlich hohen Verlusten brachen hier die feindlichen Massenangriffe zusammen. Nach erbitterten Kämpfen stürmten die deutschen Truppen den Ort Fontaine selbst, den die Engländer am Vortage unter schweren Opfern hatten besetzen können. Auch weiter südlich gewann unsere tapfere Infanterie Gelände und vertrieb den Feind völlig aus dem Walde von La Folle, der voll von Haufen englischer Geschosse ist. Im Süden des Hauptkampffeldes griff der Feind mit starken Kräften gegen Humilly und Vanteuz an. Hier scheiterten restlos die englischen Angriffe wie ebenfalls ein weiter südlich bei Bemburille geführter Teilangriff. Die Verluste des Feindes waren an allen drei Kampfplätzen außergewöhnlich schwer.

Die neue Offensive der Engländer auf Cambrai ist ein Beweis dafür, daß der englischen obersten Seeresleitung allmählich die Erkenntnis aufgegangen ist von der Stärke und Unüberwindlichkeit der deutschen Landfront und der Unmöglichkeit, dort ihr entscheidendes operatives Ziel, die deutsche U-Boot-Basis, zu erreichen. Sie ist zugleich ein Eingeständnis der schweren dauernden Niederlagen, die das an Zahl und Material vielfach überlegene britische Heer in den viermonatigen andauernden Großkämpfen trotz des Einsatzes von weit mehr als 1 1/2 Millionen Mann unter ungeheuren Massenopfern im Kampfe um die deutsche U-Boot-Basis im flandrischen Sumpfbereich erlitten hat. Um den Eindruck dieser fortgesetzten Niederlagen abzuschwächen, macht die englische Presse mit dem lokalen Geländegewinn in Richtung auf Cambrai eine alles Maß übersteigende Reklame, die zugleich die wirklich großen Erfolge der Mittelmächte in Italien in den Schatten stellen soll.

Auf der übrigen Westfront an einzelnen Stellen lebhaftere Artillerie- und Patrouillentätigkeit. Während eigene Patrouillen Gefangene einbrachten, wurde nach erheblicher Feuersteigerung zwischen Brancourt und Juvincourt ein erneuter französischer Vorstoß verlustreich für den Feind abgewiesen.

Italienische Front.

In Italien sind zwischen Brenta und Piave für uns günstig fortschreitende Kämpfe im Gange. An der Piave selbst haben die Italiener ihre Artillerie nach Aussagen von Gefangenen durch französische Batterien verstärkt, die rückwärtslos Ortskassen, Schloßer und Kirchen beschießen. Blühende italienische Dörfer zerfielen in Trümmer, unerjagliche Kunstschätze werden vernichtet.

Der Krieg zur See.

30000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

BBB. Berlin, 23. November. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Mittelmeer: Acht Dampfer, zwei Segler mit rund 30000 Brutto-Register-Tonnen. Auf den Anmarschwegen nach Ägypten wurden mehrere Transporter mit Kriegsmaterial für die englische Palästinafront aus stark gefährlichen Geleitzügen herausgeschossen. Unter ihnen befand sich der bewaffnete amerikanische Dampfer „Billener“, 3627 Tonnen, mit Munition. Der griechische Dampfer „Nefeli“, 3368 Tonnen, wurde mit 5500 Tonnen Weizen auf dem Wege nach Italien vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der britische Vorstoß in die deutsche Bucht.

BBB. Berlin, 23. November. Aus den nunmehr vorliegenden Berichten unserer Seestreitkräfte erhalten wir über den Zusammenstoß mit englischen Schiffen vor der deutschen Bucht am 17. November folgendes Bild:

Am 17. November morgens trafen unsere die deutsche Bucht sichernden leichten Streikräfte unter Führung des Konreadmirals von Reuter etwa 90 Seemeilen nordwestlich von Helgoland bei unsichtigem Wetter auf englische Seestreitkräfte und erhielten von ihnen Feuer aus schweren und mittleren Kalibern. Unsere kleinen Kreuzer und Torpedoboote stießen zur Sicherung der vor ihnen befindlichen Minensuchfahrzeuge und zur genaueren Feststellung des Gegners nach Nordwesten vor, während die schwach armierten Minensuchfahrzeuge sich planmäßig zurückzogen. Nachdem diese Ziele völlig erreicht waren, führten unsere Kreuzer und Torpedoboote mit dem Feind das

Gefecht auf südlichem Kurse, um den Anschluß an unsere rückwärtiger stehenden kampfkraftigen Schiffe herbeizuführen. Die feindlichen Streikräfte bestanden, wie durch unsere Schiffe und Flugzeuge festgestellt wurde, aus Großkampfschiffen (Minensuchfahrzeuge) und einer größeren Zahl modernster kleiner Kreuzer und Torpedoboote. Im Verlauf des Gefechtes erhielten, wie einwandfrei beobachtet wurde, die feindlichen Großkampfschiffe fünf Treffer, die feindlichen Kreuzer sechs Treffer und die Zerstörer drei Treffer. Einer der Treffer rief

auf einem Schlachtkreuzer eine Detonation mit hoher Stichflamme hervor. Der Schlachtkreuzer drehte daraufhin ab und fiel für das weitere Gefecht aus. Abseits vom Kampfplatz unserer kleinen Kreuzer geriet ein Teil unserer Minensuchfahrzeuge, die ihrer Verwendung entsprechend nur schwach armiert waren, in ein etwa einständiges Gefecht mit sieben ihnen an Geschwindigkeit und Bewaffnung weit überlegenen englischen Zerstörern, in dessen Verlauf

ein Zerstörer durch Treffer so schwer havariert wurde, daß er abbrechen und, wie später durch Flugzeug beobachtet wurde, in Schleppe genommen werden mußte. Weitere Treffer wurden durch abseits stehende an dem Gefecht nicht beteiligte Minensuchboote beobachtet. Die englischen Zerstörer brachen daraufhin das Gefecht trotz ihrer erheblichen Überlegenheit ab, ohne auch nur einen Treffer auf einem unserer Boote erzielt zu haben. Als unsere schweren Schiffe in Sicht kamen, brach der Gegner das Gefecht sofort ab und zog sich mit höchster Geschwindigkeit zurück. Er wurde von unseren Streikkräften verfolgt, doch gelang es bei dem inzwischen sehr unsichtig gewordenen Wetter nicht mehr, mit ihm in Gefechtsföhrung zu kommen. Auch unsere Flugzeuge beteiligten sich neben ihrer wertvollen Aufklärungstätigkeit am Gefecht und belegten die englischen Großkampfschiffe erfolgreich mit Bomben, wobei auf einem Großkampfschiff einwandfrei ein Treffer festgestellt wurde. Ein anderes Flugzeug beobachtete einen brennenden feindlichen Schlachtkreuzer.

Auf unserer Seite erhielt nur ein kleiner Kreuzer einen Treffer, der außer geringem Personalausfall die Gefechtsfähigkeit des Schiffes nicht beeinträchtigte. Ein Fischdampfer, der ausgelegt hatte, wird vernichtet. Abgesehen hiervon sind auf unserer Seite keinerlei Verluste oder Beschädigungen eingetreten.

Ein deutscher Dampfer von einem britischen gerammt.

BBB. Kristiania, 22. November. Der in Moldden in Norwegen verankerte deutsche Dampfer „Sermia“ ist durch den englischen Dampfer „British Transport“ in der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts.

Tisch legte und meinte: „Nun wird's Ernst, Fräulein Dolms. Jetzt müssen Sie zeigen, was Sie gelernt haben, denn nun kommen Sie an meinen Platz!“

Lag doch etwas von dem wahnsinnigen Schmerz, der sie erfüllte, in dem Blick der dunklen Frauenaugen, als sie in die seinen tauchten, da er, schon in Uniform, abwärtsnehmend vor ihr stand? Denn ganz plötzlich neigte er sich über die kalte kleine Hand, die wie leblos in der seinen lag, und presste seine Lippen darauf.

„Kleiner Kamerad — ich danke Ihnen für all Ihre Freundlichkeit!“ Das kam so schwer und stockend heraus, als ringe er es sich mühselig ab. „Sie sollen doch nicht —“

„Doch — ich will! Und Sie etwas bitten will ich auch noch!“

„Alles — alles, was Sie wollen!“

„Ich — ich hab' einen kleinen Hund, ein häßliches Biest ist's — aber er hängt an mir! Die Schwester ist komisch, die möchte ihn nie! Und jetzt, da ich weg bin, will sie ihn nicht behalten. Möchten Sie ihn nehmen, Fräulein Dolms?“

Und so war der häßliche, kläffende, kleine Hund Elise Dolms treuester Freund und unzertrennlicher Begleiter geworden. Anfangs schrieb Fritz Koller lange Briefe, die so waren, wie die traumhaft schönen Abendstunden im Sommer, wenn die Sonne allmählich versunken. Und doch so anders! So warm, so erfüllt von einem warmen Leben, das aus hellem Erleben kam und sie glücklich machte. So glücklich, daß sie den kleinen Hund umarmen und an sich pressen konnte, wie nie vorher einen Menschen! Aber dann hörten die Briefe auf, und ein eiskiges, gährendes Schweigen kam, das sich um das warme Doffen legte, das in dem einsamen Weibe aufgebüht war: vermisst. Nicht die todernste Gewissheit ist so martierend grausam wie dieses Wort, in dem Vernichtung gellt und doch ein leiser Glockenton mitschwingt, so leise, daß er nur in guten Stunden zu vernehmen ist. Wochen vergingen, Monate — kein Lebenszeichen drang zu der Einsamen.

Totensonntag. Elise Dolms saß in ihrem Zimmer, müde, untätig, unfähig, selbst zu denken. Es war totensill in ihr und so gar kein Hoffen mehr. Wenn er noch unter den Lebenden weile, wenn er gesungen, verwundet war, irgend ein Zeichen hätte sie doch erreichen müssen! Totensonntag! Trostlos grau und trübe der Tag, lichtlos! Wenn man noch zu dem Sängel Nüchtern kann, unter dem er schläft, der einem alles gewesen! Ja, ja, alles! Sie wußte es ja längst, was ihr der Mann geworden, der nie ein Wort von Liebe zu ihr gesprochen und dem sie sich doch so nahe gefühlt. Wo schlief er den langen Schlaf, von dem es kein Erwachen gab? Wo sollte ihn ihre müde Sehnsucht suchen? Aufschluchzend barg sie das Gesicht in den Händen. Kein Fest des Lebens war ihr mit ihm beschieden gewesen! Totenfeste feiern, alles Hoffen und Wünschen einsparen müssen, ehe sie noch Gestalt und Form gewonnen — wie grausam!

Der Hund schling an, wurde unruhig, sprang an ihr hinauf. Armes Tier! Er fühlte wohl, daß sie an den Herrn dachte, der von ihnen gegangen ohne Wiederkehr! Sie zog das Tier an sich, wollte es beruhigen, aber es entwischte ihr und lief winselnd zur Türe voll ungeduldiger Ungebärdigkeit.

Was hatte der Hund nur? „Willst du denn nicht beim Frauchen bleiben?“ sagte sie schmeichelnd. „Frauchen ist ja so allein!“

Aber der Hund wuschelte, kratzte an der Türe und gebärdete sich wie toll, als sich langsam harte Schritte näherten. Unwillkürlich öffnete Elise und fuhr mit einem Schrei zurück: „Fritz!“

„Elise!“ Auf Erücken zwar, blies er mit allen Zeichen ausgestandenen Leidens auf dem abgekehrten Gesicht, aber doch ohne weitere sichtbare Verwundung, stand er vor ihr und als könnte es gar nicht anders sein, lag sie an seiner Brust. Mit der einen Hand umklammerte sie ihn, die andere tastete voll Hast nach der brennenden Kerze, die vor dem Bilde des Mannes stand, den sie längst unter den Toten gewähnt und den das gütige Schicksal ihr nun doch gesandt.

Fritz Koller nickte ernst: „Dast ganz recht gehabt — ich war mehr tot als lebendig! Aber mir war, als müßte ich's zwingen — das Schicksal — und es war gnädig mit uns —!“

„Fest schmiegte sie sich an ihn.“

„Nun kommt das Leben!“ sagte sie ganz leise, und er presste tief ergriffen seine Lippen auf die ihren.

**Deutsche Frauen und Männer,
gebt Kupfer, Messing, Rotguld,
Lombal, Bronze!
Gebt auch Euer Aluminium ab!
Gebt alles! Gebt schnell!
Später wird enteignet!**

Tageskalender.

25. November.

1814: * der Naturforscher Robert von Mayer in Heilbronn († 1878). 1830: * die Schriftstellerin Elina Morgenstern, Gründerin von Wohlfahrtsvereinen, in Breslau († 1909). 1865: † der Kirzareisende Heinrich Barth in Berlin (* 1821). 1914: Das englische Linienschiff „Hulwar“ geht bei Sheerness durch eine Explosion unter. Sieg der Armee Madagaskar bei Vohzy und Pomicz (40 000 Gefangene). 1915: Rückzug der Engländer im Irak. Die Oesterreicher nehmen Caprice in Montenegro.

26. November.

1812: Rückzug des französischen Heeres über die Beresina (26.—28. Nov.). 1857: † Joseph Freiherr von Eichendorff in Reiche (* 1788). 1915: Vorstoß der Bulgaren auf Prizrend. Rückzug der Serben auf Monastir.

Der Krieg.

25. November 1916.

In Rumänien wurde der Vormarsch in drei Richtungen auf Caracal, Giurgiu und Alexandria angetreten. Rimnic-Balcea wurde genommen. — Dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow wurde der Abschied bewilligt; sein Nachfolger wurde Zimmermann.

26. November 1916.

Im St. Pierre-Baast-Walde wurden die Franzosen zurückgetrieben. — Im Osten gab es nur kleinere Unternehmungen. — In Rumänien wurde der Beda-Abschnitt bei Alexandria erreicht und diese Stadt genommen. Der Rest der rumänischen Ostwagruppe wurde nach Südosten abgedrängt. Am oberen Alt wurde der Feind hinter den Topologu-Abschnitt geworfen. — Benizelos erklärt Deutschland und Bulgarien den Krieg.

Wenn sie lieben.

Originalroman von Matthias Blauk.

Nachdruck verboten.

(14. Fortsetzung.)

Wie hatte sie aufgeatmet, als dann das Mahl vorüber war und sie nach Charlottenburg zurückgefahren waren. Nie hatte sie sich je danach gesehnt, allein zu sein, wie gerade an jenem Tage. Der Vater war dann fort, weil er noch geschäftliche Versprechungen hatte. Johann Mehel hatte ihn dabei begleitet. So hatte sie wenigstens den Abend allein verbringen können. Dabei war sie oft vor den Spiegel getreten und hatte mit dem nassen Schwamm die Lippen gebadet, als könnte sie so die Küsse fortwischen, die ihr wie eine Schmach erschienen. Dabei war dies nur der Beginn. Was würde sie noch ertragen müssen, wenn sie erst die Frau Johann Mehels geworden war?

Daran mußte sie auch jetzt denken. Dessen Frau?

Wie im Fieberfrost schüttelte sie ein Erschauern. Sie hatte ihr Versprechen gegeben. Und das mußte sie halten. Sie durfte ihr Wort nicht brechen, weil sie damit Paul von Trarbach aus seiner drückenden Schuld befreit hatte.

War es schließlich nicht gleichgültig, ob sie Johann Mehels Frau oder die irgend eines anderen wurde, den sie ebensowenig würde lieben können, da alle Liebe, die in ihrem Herzen blühen und reifen konnte, einem angehörte, von dem sie nie eine Erfüllung der geheimsten Wünsche erhoffen durfte?

Das hatte sie schon in der Stunde gewußt, da kaum das erste zärtliche Wort von den Lippen gekommen war, daß keine Brücke dauernd von seinem Herzen zu dem ihren führen konnte, denn der Abgrund zwischen dem Geschlechte von Trarbach und der Tochter des Bucherers war zu breit.

Vielleicht vergaß sie so am raschesten? Oder es gab für sie so ein schnelleres Erlösen, wenn das Herz plötzlich stille stand? So stark drückte ein Schmerz auf ihr, als könnte das Herz kaum noch schlagen.

Mit diesem Gedanken hatte es drei Uhr morgens werden müssen, ehe sie in einen tiefen traumlosen Schlaf versunken war. —

Jetzt verkündete die Uhr mit hellen, silbernen Glockenschlägen neun.

Nun aber mußte sie eilen!

Um neun Uhr war sonst Alban Mösch bereits am Frühstückstische.

Aber als Juliane dort erschien, traf sie ihn noch nicht an; das Mädchen deckte den Tisch.

„Wo ist Papa?“

„Ich weiß es nicht. Er schläft wohl noch, denn ich habe ihn noch nicht gesehen.“

Das war sonst noch nie vorgekommen, denn Alban Mösch war von einer peinlichen Pünktlichkeit. Deshalb erschien dies Juliane um so eigentümlicher, weshalb sie weiter fragte:

„Ist denn Papa so spät heimgekommen?“

„Ich habe ihn nicht gehört.“

„Dann gehen Sie nach seinem Zimmer und klopfen Sie dort an, sagen ihm auch, das Frühstück sei bereits fertig, ich wartete schon auf ihn.“

„Natürlich, gnädiges Fräulein.“

Juliane Mösch setzte sich an den Frühstückstisch; aber sie blätterte nur in den Morgenzeitungen, ohne vor dem Erscheinen ihres Vaters etwas zu berühren. Sie wußte, daß er ein gemeinsames Frühstück wünschte und daß er auch auf sie wartete, wenn sie sich je verspätet hatte.

Sie wußte nur keinen Grund, was ihren Vater so lange zurückgehalten haben konnte.

Da trat das Mädchen wieder in das Zimmer; aber es sah ganz erschreckt aus und die Worte hasteten überstürzt von seinen Lippen:

„Gnädiges Fräulein, ich habe schon geklopft, aber keine Antwort erhalten. Ich habe auch gerufen.“

„Haben Sie denn nicht in sein Zimmer geschaut?“

„Ja! Erst habe ich ganz leise geöffnet und nur den Kopf durch die Türspalte geschoben. Dann war ich auch noch in das Zimmer hineingegangen. Aber es war leer und das Bett unberührt. Der gnädige Herr konnte also gar nicht nach Hause gekommen sein.“

Mit einem Ruck stieß Juliane Mösch den Stuhl zurück und sprang auf; ihre Hände stützten sich auf die Tischplatte auf.

„Was — sagen Sie?“

„Der gnädige Herr kann gar nicht heimgekommen sein. Ich war auch in seinem Arbeitszimmer. Dort ist er auch nicht. Nirgends.“

Was bedeutete das?

Juliane Mösch fühlte sich unfähig, sich zu irgend einem Entschlusse aufzuraffen.

Das war noch nie vorgekommen, daß er die Nacht hindurch ohne irgendwelche Verständigung ferngeblieben wäre.

Sollte ihm ein Unglück zugestoßen sein?
Sie ging selbst nach seinem Schlafzimmer, ohne eine andere Beobachtung machen zu können, als daß dort niemand die Nacht verbracht haben konnte.

Sie irrte durch die ganze Wohnung.
Dann sah sie die eingelaufene Post durch, ob vielleicht ein Brief mit seiner Schrift darunter sei, in dem er sie von einer unerwarteten Abreise unterrichtete.

Umsonst!
Da war das Mädchen abermals bei ihr erschienen.
„Dieser Herr hat seine Karte abgegeben und will Sie sofort sprechen.“

Juliane Mösch nahm die Karte; kaum aber hatte sie den Namen darauf gelesen, als ihre Hand zitterte.

„Kriminalkommissar Justinus Hessel-schwerdt.“

Was wollte dieser von ihr?
War er ihres Vaters wegen gekommen?
Ihre Stimme glich fast einem heiseren Flüßtern:

„Ich lasse bitten!“
Dann wollte sie aufstehen, um dem Kommissar entgegenzugehen; aber ihre Knie zitterten so sehr, daß sie sich wieder setzen mußte.

In dem alten Hause, in dem eine schmale, ziemlich dunkle Treppe empor führte, wo in vielen kleinen Wohnungen eine Menge Menschen hausten, von denen kaum einer den anderen beachtete, ging der Lärm eines neuen Tages bereits vor sechs Uhr morgens an.

Die Arbeiter eilten fort, die zu irgend einer weit entfernten Arbeitsstätte mußten, meist ohne Frühstück, um nur irgendwo auf dem Wege ein Gläschen Schnaps zu trinken. Dann war ein ständiges Begegnen auf der Treppe —, welche kamen, welche gingen.

In den Mietskasernen, die dort im Norden gebaut und nur dazu bestimmt sind, möglichst viele Menschen aufnehmen zu können, war eine ständige Bewegung wie in einem Bienenhaue. Nur der Hausmeister, der in seinem engen Zimmer saß und schon seit sechs Uhr am Fenster Schuhe befahlte, grüßte ab und zu nickend hinaus, wenn Bekannte daran vorbeihuschten.

Eine schwächliche, aber sehr bewegliche Frau, deren dünnes Haar schon stark ergraut war, trat in das Haus und eilte die Treppe empor. Im zweiten Stockwerk schloß sie die rechte, äußerste Tür von fünf mit einem mitgebrachten Schlüssel auf; sie kam in einen halbdunklen dumpfigen Korridor. Sie schlug die Tür hinter sich zu.

Im Korridor selbst waren wieder zwei Türen.

An der ersten ging sie vorbei; die zweite öffnete sie. Aus dieser drang noch der fahle,

gelbe Schein der Gaslampe, die wohl auszulöschen vergessen worden war.

Die alte Frau brummte:
„Dann klagt und jammert er wieder, wenn die Gasrechnung — —“

Aber sie vollendete den Satz nicht und schrie laut und gellend auf.

Kaum war sie vollends in das Zimmer getreten, als sie auf dem Boden, mit dem Gesicht auf dem alten, dürftigen Teppich, eine Gestalt regungslos liegen sah.

Sie war wieder auf den Korridor hinausgesprungen und blickte ängstlich umher, als könnte noch irgend jemand wo versteckt sein.

Mit einem kurzen Höhern stand sie still; dann aber eilte sie wie gehebt wieder die Treppe hinab. Atemlos kam sie vor dem Fenster des Hausmeisters an.

„Hallo, Frau Machulke, was ist denn mit Ihnen los?“

„Herr Hausmeister, bei uns droben liegt ein Toter im Zimmer. Und das Licht brennt noch.“

„Was? Ein Toter? Wissen Sie das ganz gewiß?“

„Ja! Eine Blutlache ist auf dem Boden. Und der Kopf ist voll Blut.“

„Wer ist es denn?“

„Das habe ich nicht mehr gesehen. Ich bin gleich fortgelaufen.“

„Ich werde sofort nach der Polizei telephonieren.“

Der Hausmeister warf den Schuh fort, an dem er eben gearbeitet hatte und trat an das Telephon.

Die Frau Machulke, die im Hausflur zitternd wartete, hörte das Läuten des Telephons und eine dumpfe Stimme, ohne davon aber ein Wort zu verstehen.

Dann erschien der Hausmeister:

„Nun führen Sie mich mal hinauf. Ein Kommissar und ein Arzt werden bald erscheinen.“

„Aber ich gehe nicht mehr in das Zimmer hinein.“

„Das sollen Sie auch gar nicht. Wir werden nur sehen, wer denn der Tote ist. Damit die Polizei den Mörder schneller findet, dürfen wir schon nichts tun.“

Nur der Hausmeister war diesmal über die Türschwelle gegangen, um das abgewandte Gesicht des Toten zu erkennen. Frau Machulke blieb an der Tür stehen.

„Das ist ja Herr Mösch selbst! Natürlich! Ich kenne ihn doch. Und tot! Den Kopf haben sie ihm eingeschlagen.“

„Herr Mösch! O Gott, o Gott! Wenn nur der Mörder nicht noch irgendwo steckt.“

„Unsinn! Der wird es sich überlegen und so lange noch dableiben. Der ist längst über alle

Berge. Sicherlich hat er den Geldschrank dort geleert.“

Dabei wies der Hausmeister mit der Hand auf den halb offenstehenden Geldschrank.

„Schrecklich!“ jammerte Frau Machulke. Das hat er nun von dem vielen Gelde. Ich habe ihm oft gesagt, er solle nicht immer so spät noch Leute kommen lassen und ihn dann gefragt, ob er denn gar keine Angst habe. Aber gelacht hat er dann.“

„Er hat wohl immer viel Geld dort drinnen gehabt?“

„Ich weiß es nicht. Mich hat er nie hineinschauen lassen. Aber es wird schon so gewesen sein, wozu hätte er sonst einen eisernen Schrank gebraucht?“

„Ja, ja! Das ist auch keine Gegend, wenn man so viele Geschäfte hat wie Herr Mösch. Was hatte er denn für Geschäfte?“

„Da hat er nie was merken lassen, mich hat er stets fortgeschickt.“

„Nun hat er es. Mit dem abgebrochenen Stock, der dort liegt, ist er wohl erschlagen worden.“

Frau Machulke nickte.
„Er ist ja voll Blut.“

Die beiden waren nicht mehr lange allein, da erschien der Kriminalkommissar Justinus Hessel-schwerdt, ein Mann von kaum vierzig Jahren, in Mittelgröße, mit vollem Gesicht und blondem, sorgfältig gepflegtem Schnurrbart. Mit ihm kamen ein Polizeiarzt und zwei Schutzleute.

Der Hausmeister und Frau Machulke wurden über die Person des Toten befragt, worauf sie noch erzählen mußten, wie der Ermordete da gefunden worden war, während sich der Arzt über diesen niedergebeugt hatte und ihn untersuchte.

Nach dieser kurzen, knappen Auskunft mußten der Hausmeister und Frau Machulke im Hausflur warten.

Hessel-schwerdt wandte sich an den Arzt:
„Ist noch etwas zu retten?“

„Nein! Der Tod muß sofort eingetreten sein. unmittelbar nach einem Schlag, der das Schädeldach hier oben eingeedrückt, das Gehirn selbst verletzt und einen Bluterguß mit Gehirnschlag zur Folge gehabt hatte. Der Tote ist von rückwärts überfallen worden, weshalb er auch noch vorn niederaestürzt war.“

Der Arzt stand wieder auf.

Der prüfende Blick des Kommissars hatte sofort den abgebrochenen Spazierstock entdeckt.

Das untere Stück lag weit von dem Toten weg, als wäre es fortgeschleudert worden; das obere mit einer schweren, silbernen Krücke, an der dunkles Blut flehte, war dicht bei dem Erschlagenen.

Hessel-schwerdt hob dieses Stück auf und gab es dem Arzt.

„Nun damit die Tat begangen worden sein?“

Schon nach kurzer Prüfung gab der Arzt sein Urteil.

„Ja! Hier fleben noch Gehirnteilchen, die bestätigen, daß die Spitze in das Gehirn einge-drungen war.“

(Fortsetzung folgt.)

Nun kommt das Leben.

Eine Totensonntagsgeschichte von Inge Stieber.

Sie waren gute Kameraden gewesen all die Jahre her. Anfangs freilich, als das blonde Mädel ihm an Stelle des erkrankten Kollegen gegenüber saß, hatte er unfreundlich geburrt und etwas von „Weibervolk“ in den Bart gedrummt. Aber als der Kollege nicht wieder kam und das Proffortium bleibens wurde, söhnte sich Fritz Koller mit dem stillen Gesicht ihm gegenüber bald aus. Er hielt freilich an dem polternden Ton noch lange fest, der dem schlichteren Mädel so oft das helle Rot des Schreckens in die Wangen trieb — aber das Poltern wurde nach und nach gelinder, das Knurren gutmütiger. Sie war tüchtig und verwendbar, die kleine Elise Holms, dabei zuverlässig, intelligent und unverdrossen. Als Fritz Koller sich erst daran gewöhnt hatte, sich von ihr helfen zu lassen, wenn die Arbeit ihm über den Kopf wuchs, da begann sie ihm bald alle lästigen Arbeiten abzunehmen, so selbstverständlich und freundlich, daß er gar nicht merkte, wie unentbehrlich ihm allmählich die kleine Elise geworden war.

Jahre vergingen. Aus dem kleinen Mädel mit dem verschüchterten Kindergesicht wurde eine ernste, zielbewußte Frau, deren einsames Leben ganz auf ihre Arbeit und ihren Beruf eingestellt war. In Fritz Kollers dichtem Haarbusch zeigten sich auch schon vereinzelte Silberfäden.

Zimmer noch saßen sie sich gegenüber Tag um Tag, Jahr um Jahr. Allmählich rückten sie sich näher, ganz allmählich war, der schwerfällige, verschlossene Mann und das schene, stille Mädchen. Im Frühling, wenn die ersten grünen Wäntchen sich an den Bäumen zeigten, die in der Straße standen, durch die sie beide der Weg ins Büro führte, traf es sich wie von selbst, daß sie eine Strecke gemeinsam gingen und über das neue Leben sprachen, das da erwachte, wohl auch ab und zu über sich selbst ein wärmeres Wort.

Im Sommer dann, wenn Abends der Himmel noch in hellem Lichte erstrahlte, kam es vor, daß sie sich in dem Park, den sie durchschritten, auf eine Bank setzten und plauderten, bis die leise Dämmerung ihre blauen Schleier herabsenkte und sie beide einhüllte.

Den Herbst aber mochten beide nicht! Und waren darin einer Meinung wie in so vielem, über das sie plauderten an den hellen Sommerabenden. Aber es blieb immer etwas Unpersönliches in ihrem Verkehr; von ihrem Privatleben wußten sie nichts und sprachen wenig darüber. Sie wußte nur, daß er bei einer etwas jüngerlichen älteren Schwester lebte, und er wußte, daß sie allein stand ohne jeden Anhang. Er war kein Psychologe und kein Frauenkenner, sonst hätte er nicht so blind und ahnungslos neben dem starken Gefühl einhergehen können, das ihm entgegenstrebte. Oder war die kleine Elise eine so gute Schauspielerin, daß sie sich niemals verriet? Nicht einmal an dem Tag, da Fritz Koller ihr sein Einberufungsschreiben auf den

Verloren: 1 goldene Damenuhr mit Kette, 1 Stahluhr mit eiserner Kette, 1 Einkaufsbeutel, 1 Brosche, 1 Muffe, 1 Schlüssel, mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, mehrere Papiergeldscheine, 1 Pferdebedeckung.
Entlaufen: mehrere Hühner.
Gefunden: mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, mehrere Brillen, 1 Ziehwaage, 1 Schirm, 1 Kinderhandtäschchen, 1 Damengürtel, mehrere Stück Feder, 1 Peitsche, mehrere Schlüssel, 1 Kragenschoner, 1 kleiner Beutel.
Zugelaufen: 1 Geme.
 Die Finder und Verlierer dieser Gegenstände werden ersucht, sich alsbald im hiesigen Polizeibüro zu melden.
 Waldenburg, den 24. Novbr. 1917. Die Polizei-Verwaltung.

VI. Armee-Korps
 Stellv. General-Kommando Breslau, den 16. November 1917.
 Abtl. II f 1 Nr. 256/11. 17.

Bekanntmachung.

Unter Aufhebung meiner Bekanntmachung vom 5. 7. 17. — II f 1 Nr. 108/7. 17 — bestimme ich folgendes:
 I. Anträge auf Genehmigung von öffentlichen oder nichtöffentlichen Versammlungen, in denen
 1. Angelegenheiten politischer oder militärischer Art erörtert.
 2. Abbildungen militärischer Anlagen oder Einrichtungen vorgeführt,
 3. Fragen wirtschaftlicher Art, insbesondere Lohn- und Arbeitsbedingungen, besprochen oder Angelegenheiten des vaterländischen Hilfsdienstes behandelt werden sollen, sind unmittelbar beim stellv. Generalkommando, im Bereiche der Festungen Breslau und Glatz bei den Kommandanturen anzubringen, und zwar mindestens 6 Tage vor den Versammlungs- oder Aufführungstagen.
 In den Anträgen ist stets anzugeben:
 a) Ort und Zeit der Versammlung;
 b) die Tagesordnung;
 c) Name des Leiters und
 d) Namen der Medner.

II. Für alle übrigen öffentlichen oder nichtöffentlichen Versammlungen ist eine Genehmigung nicht erforderlich. Sie sind jedoch, wenn sie anderen als rein gesellschaftlichen, wissenschaftlichen oder ähnlichen Zwecken dienen sollen, bei den zuständigen Landräten bzw. den Polizeibehörden der kreisfreien Städte spätestens 48 Stunden vor ihrem Beginn schriftlich anzuzeigen.
 Die Anzeigen müssen die oben unter I letzten Absatz a bis d vorgeschriebenen Angaben enthalten.
 Der Stellv. Kommandierende General.
 Freiherr von Egloffstein, General der Infanterie.

Diese Bekanntmachung gilt auch für den Bereich der Festung Breslau. Meine Bekanntmachung vom 5. 7. 1917 wird hiermit aufgehoben.
 Breslau, den 16. November 1917.
Der Kommandant.
 J. V.: Graf von Pfohl, Generalleutnant.

Diese Bekanntmachung gilt auch für den Bereich der Festung Glatz. Meine Bekanntmachung vom 5. 7. 1917 wird hiermit aufgehoben.
 Glatz, den 10. November 1917.
Der Kommandant.
 von Fiedler, Oberst.

Pressenotiz.

Von der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Kanin-, Hasen- und Kagenellen und aus ihnen hergestelltem Feder vom 1. Juni 1917 (Nr. L. 800/4. 17. R. N. N.) werden durch die Kriegs-Nachstoff-Abteilung des Kriegsministeriums Ausnahmen mit Wirkung vom 24. November 1917 ab zugelassen.
 Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armee-Korps.
Verordnung
 über Höchstpreise für Hafernährmittel und Teigwaren.
 Vom 6. November 1917.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (RGBl. S. 401) 18. August 1917 (RGBl. S. 823) wird verordnet:
 § 1.
 Beim Verkaufe von Hafernährmitteln an Kleinändler (§ 2) dürfen folgende Preise für 100 Kilogramm nicht überschritten werden: bei gewöhnlichen Hafersoden

a) lose	81,20 Mark,
b) in Beuteln zu 250 Gramm	111,00
bei Hafersoden (Kinderernährung) in geschlossenen Packungen	
a) zu 250 Gramm	118,75 Mark,
b) zu 500 Gramm	112,75
bei Hafermehl (Kinderernährung) in geschlossenen Packungen zu 250 Gramm	
	118,00 Mark.

Die Lieferung zu diesen Preisen hat frachtfrei Station (Bahn oder Schiff) des Empfängers zu erfolgen.
 § 2.
 Beim Verkaufe von Hafernährmitteln an Verbraucher (Kleinhandel) dürfen folgende Preise nicht überschritten werden: bei gewöhnlichen Hafersoden

a) für 500 Gramm (lose)	50 Pfennig,
b) für einen 250-Gramm-Beutel	33
bei Hafersoden (Kinderernährung)	
a) für eine 250-Gramm-Packung	35 Pfennig,
b) für eine 500-Gramm-Packung	68
bei Hafermehl (Kinderernährung)	
a) für eine 250-Gramm-Packung	35 Pfennig.

Beim Verkaufe kleinerer Mengen dürfen Bruchteile eines Pfennigs auf ganze Pfennige nach oben abgerundet werden.
 § 3.
 Hafernährmittel anderer Art oder in anderen Packungen, als in den §§ 1, 2 vorgesehen, dürfen nicht vertrieben werden.
 § 4.
 Beim Verkaufe von Teigwaren an Kleinändler (§ 5) dürfen folgende Preise für 100 Kilogramm nicht überschritten werden: bei Teigwaren aus Mehl von einer Ausmahlung von 75 vom Hundert:

für Nöhren	103 Mark,
für Nöhrenbruch	97
für andere Teigwaren	99
bei Teigwaren aus Auszugsmehl:	
für Nöhren	141 Mark,

für Nöhrenbruch 134 Mark,
 für andere Teigwaren 137
 Die Lieferung zu diesen Preisen hat frachtfrei Station (Bahn oder Schiff) des Empfängers zu erfolgen.
 § 5.

Beim Verkaufe von Teigwaren an Verbraucher (Kleinhandel) dürfen folgende Preise für 500 Gramm nicht überschritten werden: bei Teigwaren aus Mehl von einer Ausmahlung von 75 vom Hundert:

für Nöhren	62 Pfennig,
für Nöhrenbruch	58
für andere Teigwaren	60
bei Teigwaren aus Auszugsmehl:	
für Nöhren	86 Pfennig,
für Nöhrenbruch	80
für andere Teigwaren	82

Beim Verkaufe kleinerer Mengen dürfen Bruchteile eines Pfennigs auf ganze Pfennige nach oben abgerundet werden.
 § 6.
 Die in dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914, in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (RGBl. S. 516), in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (RGBl. S. 25), 23. März 1916 (RGBl. S. 183) und 22. März 1917 (RGBl. S. 253).
 § 7.

Wer der Vorschrift im § 3 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehn-tausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.
 § 8.
 Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.
 Für den Verkauf von Teigwaren, die sich bereits im Handel befinden, können bis zum 30. November 1917 die Landeszentralbehörden, Kommunalverbände und Gemeinden Ausnahmen von den Vorschriften in den §§ 4 und 5 zulassen.
 § 9.
 Die Verordnung über Höchstpreise für Hafernährmittel vom 2. November 1916 (RGBl. S. 1242) wird aufgehoben.
 § 10.
 Diese Verordnung tritt mit dem 11. November 1917 in Kraft.
 Berlin, den 6. November 1917.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes.
 von Waldow.

Weiter veröffentlicht:
 Nieder Herrmsdorf, 22. 11. 17. Gemeindevorsteher.
 Ober Waldenburg, 22. 11. 17. Gemeindevorsteher.
 Dittersbach, 22. 11. 17. Gemeindevorsteher.
 Bärengrund, 22. 11. 17. Gemeindevorsteher.
 Reuzendorf, 22. 11. 17. Amtsvorsteher.
 Dittmannsdorf, 22. 11. 17. Gemeindevorsteher.
 Seitendorf, 22. 11. 17. Gemeindevorsteher.
 Althain, 22. 11. 17. Gemeindevorsteher.
 Neuhain, 22. 11. 17. Gemeindevorsteher.
 Langwäldersdorf, 22. 11. 17. Gemeindevorsteher.
 Behmwasler, 22. 11. 17. Gemeindevorsteher.

Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.
 Für die Zeit vom 26. November bis 18. Dezember 1917 findet ein Kartoffelverkauf wie folgt statt:
 Montag den 26. November 1917 vom Keller der alten Schule aus von 8-10 1/2 Uhr vorm. für die Bewohner der Chauffeestraße 1-20, von 10 1/2-12 1/2 Uhr vormittags für die Bewohner der Chauffeestraße 21-47,
 von 12 1/2-1 Uhr mittags für die Bewohner des Gutsbezirks,
 von 2-3 1/2 Uhr nachm. für die Bewohner der Mittelstraße 1-9,
 von 3 1/2-5 Uhr nachm. für die Bewohner der Ritterstraße 1-9,
 von 5-6 Uhr nachm. für die Bewohner der Albertstraße 1-6.
 Dienstag den 27. November 1917 vom Keller Kirchstraße 12: von 8-10 1/2 Uhr vorm. für die Bewohner der Kirchstraße 1-20, von 10 1/2-1 Uhr mittags für die Bewohner der Kirchstraße 21-49, von 2-4 Uhr nachmittags für Bezugsscheinhaber.
 Diejenigen Personen, welche noch keinen Bezugsschein auf das nachzuliefernde eine Pfund Kartoffeln haben, können sich Dienstag den 27. November 1917, von 8-1 Uhr vormittags, im hiesigen Lebensmittelamt einen Schein gegen vorherige Bezahlung abholen.
 Ober Waldenburg, 23. 11. 17. Gemeindevorsteher.

Ausweisung für Stellenvermittlerinnen
 sind zu haben in der Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“.

Nieder Herrmsdorf.
 Betrifft Abraupen der Obstbäume.

Die Besitzer von Obstämmen mache ich darauf aufmerksam, daß während der Wintermonate das vorgegebene Abraupen der Bäume zu erfolgen hat. Das Abraupen ist mit größter Sorgfalt auszuführen. Wer das Abraupen unterläßt, wird nach § 288^a des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft und hat außerdem die Herbeiführung des Abraupens auf seine Kosten zu gewärtigen.
 Nieder Herrmsdorf, 22. 11. 17.
 Amtsversteher.

Privatschwester
 empfiehlt sich für Kranken- und Wochenpflege. P. St. Nieder-mühle, Adelsbach, Nr. Waldenb.

Ausbildg v. Damen u. Herren zu Rechnungsführern, Gut- u. Amtssekretären, Hofverwalter. 3 Monatskurse, mäßig. Honorar, gute Erlolge. Prospekt frei.
 Landw. Lehranstalten, Pensionat, Gersdorf a. Quois. Geogr. 1900.

Musik-Unterricht
 für Violine u. Klarinette erteilt gegen mäßiges Honorar
 E. Oemisch, Cochiusstr. 26, I.

Sich widerrufe alles, was ich von Frau Köchel ausgesagt habe und warne vor Weiterverbreitung.
 Witfrau Amicht, Schaalstr. 10.

Fahrräder
 ohne Bereifung, wenn auch reparaturbedürftig, kauft
 Ferdinand Kaizler, Auenstr. 4.
 Zu kaufen gesucht ein gebrauchtes, noch gut erhaltenes Piano. Geil. Offerten erb. an Kinzel, Felshammer Nr. 53.

Kleines Haus
 mit 1-3 Morgen Land zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter K. 3000 an die Expedition dieses Blattes.

Kleine Landwirtschaft,
 4 Morgen Acker, Wiese und Garten, mit Ernte und Inventar, in schöner Gegend. Gelegenheit zur Erlangung von Nachtgelände, für 13800 Mark verkäuflich. Anzahlung 4200 Mark.
Julius Berger,
 Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.
 Nameisloger

Zucht = Hähne,
 elfenbeinfarbig 1917er Frühbrut, sowie noch ein rebhuhnfarbiger
Italiener-Hahn,
 1917er Frühbrut, von prämtierter Abstammung, verkäuflich bei
Franz Koch.

Vaterländischer Frauen-Verein für den Kreis Waldenburg.

Der Lehrcursus zur Selbstanfertigung von Hauschuhen

unter Leitung von Frau Lehrer Kliesch aus Liegnitz findet vom 26. bis 29. November im Gasthof „zum Konradschacht“ (Zichauer), Fürstensteiner Straße, statt.

Es werden 4 Kurie zu je 2 mal 3 Stunden abgehalten.

1. Montag und Dienstag vormittag von 8 1/2-11 1/2 Uhr zu 2 M.
2. Montag und Dienstag nachmittag von 2-5 Uhr zu 1 M.
3. Mittwoch und Donnerstag vormittag von 8 1/2-11 1/2 Uhr zu 2 M.
4. Mittwoch und Donnerstag nachmittag von 2-5 Uhr zu 1 M. Diakonissen und Graue Schwestern frei.

Die Probeshuhe
 sind in der Knorr'schen Buchhandlung, Ring 14, ausgestellt und sind dort auch die Teilnehmerkarten zu kaufen.
Der Vorstand.

30 allein vor Fontaine erschossen liegende Panzerkriegerwagen geben ein Bild über den Einsatz der feindlichen Kräfte.

Starke Feuer hielt auch während der Nacht in einzelnen Abschnitten an. Unsere Artilleriewirkung hielt nächtliche Vorstöße bei Kumitz und südlich von Masnières nieder.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
An vielen Stellen der Front erhöhte Tätigkeit der Franzosen.

Seit dem 20. November verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abwehrfeuer 27 Flugzeuge.

Mittmeister Freiherr von Nischhofen errang seinen 62. Luftnam, Freiherr von Nischhofen seinen 26., Leutnant Bongartz seinen 24. Lufttag.

Ostlichen Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Das Feuer lebte zwischen dem Prespaee und Konastir, sowie im Cernabogen auf.

Italienische Front.

Westlich von der Brenta und zwischen Brenta und Piave heftiger italienische Angriffe.

Der Erste Generalquartiermeister. Eubendorff.

Von den Lichtbildbühnen.

Apollo-Theater. Eine ernste und traurige, aber ergreifend schöne Tragödie „Unheilbar“ weist das diesmalige Programm des Apollo-Theaters auf. Das stille Bild und der tiefe Frieden des Hauses des Rechtsanwalts Berndt ist mit einem Schläge vernichtet. Der kleine Rolf wird das Opfer einer Explosion, Frau Käthe verfällt ob dieses plötzlichen unglücklichen Unglücks in Wahnsinn und muß in eine Anstalt überführt werden. Während dieser Zeit will Käthes Freundin, Eva Hansen, Hausfrauen- und an der kleinen Leonine Mutterstelle vertreten. Der Anstaltsarzt und auch der berühmte Psychiater Dr. Hothoff halten den Fall für unheilbar. Nach länger als Jahresfrist, als seine Ehe mit Käthe auf Grund der Zeugnisse der Ärzte geschieden ist, geht Berndt, um seiner kleinen Leonie wieder eine Mutter zu schenken, eine neue Ehe mit Fräulein Eva Hansen ein. Was Dr. Hothoff für möglich gehalten, womit aber niemand mit Bestimmtheit rechnen konnte, tritt da ganz plötzlich ein. Eine Feuerbrunst in der Anstalt gibt Käthe ihre frühere Geistesklarheit wieder. Sie kommt in ihr Heim und schaut ihr Töchterchen und das glückliche Paar. Das neue Glück will sie nicht zertrümmern, sie opfert dafür ihr eigenes Leben. Die herrlichen und packenden Bilder führen uns das von schweren Schicksalsschlägen getroffene Leben einer unglücklichen Mutter vor Augen. Das Ganze ist von geradezu überwältigender Wirkung.

Aus dem übrigen Wochenprogramm sei noch auf die interessante Aufnahme aus dem neuesten Wochenbericht hingewiesen: Besuch einer Geschüß-Reparaturwerkstatt hinter der Front. Die Spielzeug werden die gewaltigen Kolosse mit Kränen bald dahin, bald dorthin befördert, bis sie endlich wieder als brauchbar an die Front zurückgelangen.

Wettervorausage für den 25. November:
Warmes, unbeständiges Wetter mit Regen.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von
Kriegsanleihe
und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigt
Uebernahme von Vermögensverwaltungen,
insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges
verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.
Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes
als **Testamentsvollstrecker.**
Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen
Transaktionen.

**Städtische Sparkasse und Ortsgirokasse
in Waldenburg in Schlesien.**
(Rathaus, Erdgesch.)

Reichsbankgironkonto. Postcheckkonto Nr. 5855. Mündelsicher.
Spareinlagen: rund 20 Millionen Mark. Rund 45 000 Sparbücher.
Städtische Ortsgirokasse: Einlagen rund 1 1/2 Millionen Mark.
Sicherheitsvermögen mehr als 1 Million Mark.
Schecks, Giro, Depositen und Kontokorrentverkehr.
Annahme von Spareinlagen und Depositen gegen sofort beginnende tägliche Verzinsung zu 3 1/2 und 4 Prozent.
Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen und Depositen.
Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen u. dergl. im Ueberweisungswege. Annahme von Aufträgen zur Zahlung wiederkehrender Leistungen (Steuern Zinsen, Mieten, Versicherungsbeiträge usw.)
Einsendung von fälligen Schecks, Zins- und Gewinnanteilscheinen, ausgelosten Wertpapieren und zur Einziehung bestimmten Wechseln.
Vermittlung des An- und Verkaufs mündelsicherer Wertpapiere.
Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern, Hypothekenbriefen usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Vermietung von Schrankkächern zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Papieren in der städtischen Sicherheitskammer unter eigenem Verschluss der Mieter.
Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft auf Schuldigkeit, Wechsel und in laufender Rechnung.

Grösstes Pelzwaren-Versandhaus
M. Boden,
Breslau, Ring 38,
Kürschnermeister,
Hollieserant Ihrer Maj. der Königl. Witwe der Niederlande.
Grosses ständiges Lager
von vielen Hunderten fertiger
:: Herren- und Damenpelze ::
Jackets, Muffen, Boas, Barettis
usw.
Herren- und Damen-Automobil-Pelze, Pelzwesten, Offizierpelze, Fussäcke, Decken usw.
in allen Pelzarten.
Modernisierungen aller Pelzgegenstände
zu billigsten Preisen.
Auswahlaendungen umgehend per Post franko.
Preisliste, Pelzbezug- und Pelzwerkproben franko.
2666 Fernsprecher 821.

Eine mit der Bergwerksregistratur vertraute Person,
herr oder Dame,
zum sofortigen Antritt gesucht.
Betrieb Bergfreiheitgrube
Vereinigte Königs- und Laurahütte Akt.-Ges.,
Schmiedeberg i. Hgb.
Zuverlässig. Russischer
zum baldigen Antritt gesucht.
F. Ruh, Expediteur.
Suche für 1. Januar 1918 eine
Stütze,
mit guten Kochkenntnissen.
Frau Kaumann Schölzel,
Dittersbach.
Kräftige Arbeitsfrau
wird für dauernd gesucht.
G. Myslisky, Töpfermeister,
Mühlenstraße 21.
Zu mieten gesucht **Stube und Küche** bald oder per Neujahr von ruhigen Mietern.
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.
Mobiliertes Zimmer an Dame oder Herr zu vermieten.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.
Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg' Chaußeest. 8a.
Verein für National-
Lebungsitd. (i. d. Hm. Handelsst.)
i. Anfang jed. Montag, ab 8 1/4 Uhr
f. Fortg. - Freitag, 8 1/4
Anmeld. z. Anfangerkurten jederbz
Vereinsbücherei Montags 6-1 1/2

Du trägst noch Gold und Edelsteine!
Besitzt es mehr Wert als beide Augen,
die ein Kämpfer und Kriegserblindeter
für Dich und Dein Vaterland opfert?
Alles Gold und alle hochwertigen Edelsteine
zu den
Goldankaufsstellen!
Ankaufszeit bei der Goldankaufsstelle Waldenburg
jeden Sonnabend vorm. 10-12 Uhr
im Gymnasium.

Wichtig!!!

Dieses Jahr wird es kaum noch
Flachs-Perücken für die Puppen
geben. Deshalb empfiehlt es sich
mehr als je, **Haar-Perücken**
anfertigen zu lassen. Vor bestel-
lungen nehme schon jetzt gern ent-
gegen, da Weihnachten, wie bekannt,
bedeutender Andrang herrscht.
Alle Puppen-Ersatzteile habe noch
vollständig am Lager.
Helene Bruske,
Puppenklinik und Haararbeiten-Werkstatt,
Töpferstr. 26 I.

Ich kaufe Silber,
alte und neue Silberwaren
(auch zerbrochene)
zu den gesetzlichen Höchstpreisen.
Max Peschmann,
Juwelier,
Fernspr. 197. Waldenburg Schl. Ring Nr. 21.

Benutzte, noch gut erhaltene
Korbflaschen
zu kaufen gesucht.
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

**Bettfedern
und Daunenn**
beziehen Sie am billigsten und
veellisten aus erster Hand in
meiner Verkaufsstelle
Ring 9, Eing. Gottesberger Str.
Gechliffene Gänsefedern in
nur guten Qualitäten und den
verschiedensten Preislagen.
Schlachtfedern sind wieder ein-
getroffen.
Pommersche Bettfedernfabrik,
Stettin.
Inhaber Otto Labs.

6 bessere, ganz neue
**Schuhmacher-
Nähmaschinen**
mit kleinem Kopf und langem
Stahlsam sofort billig zu verk.

Sin zuverlässig. Russischer
findet sofort Stellung bei
Franz Prause,
Nieder Salzbrunn.

**Alte Maschinen
nehme in Zahlung**
Richard Matusche,
Waldenburg, Töpferstr. 7.

Junge Leute
zum Holzschuhmachen
neht ein
Hugo Frielitz,
Holzschuh- und Pantoffelabrik.

Mädchen tagsüber zu
2 Stunden ge-
sucht. Antritt 1. Dezbr. Zu erw.
Kaiser-Wilhelm-Platz 9, 11, r.

Konradschacht.
Sonntag, den 24. d. Mts.,
abends 8 Uhr:

Schafskopf-Turnier,
und Sonntag den 25. d. Mts.,
nachmittags 5 Uhr:

Preis-Stat.

Hotel Goldnes Schwert.
Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert
des
Künstler-Trios.
Dr. Laube.
Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.
Kinder haben keinen Zutritt.

Gut erhaltene
Stein- oder Anodenmühle
zu kaufen gesucht Auguststr. 3, pt.
Noten für Klavier, Vi-
oline, Gesang,
Saxo, Mando-
line, Gitarre,
Orchester usw.,
auch die bel. 20 Pf. Ausgaben,
empfehlen
Herm. Reuschel's Musikalienhandlg.,
Sonnenplatz 37.

Es ist wieder ein Transport
starker und mittlerer
Arbeits- u. Wagenpferde
eingetroffen, dabei 2 seltene
Fuchse, 170 groß, 1 Paar Blau-
schimmel mit viel Gang, 1 Nap-
pen, komplett geritten, sicher im
Wagen, ferner ältere billige
Pferde und stehen zu baldigem
Verkauf bei
Viktor Piatkowski,
Cant., Bez. Breslau, Tel. 111.
Bormittags anzutreffen.



Am 20. d. Mts. verschied in treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland in einem Feldlazarett infolge schwerer Verwundung mein über alles geliebter Mann, der treue Vater seines einzigen Kindes, unser innigstgeliebter einziger Sohn, Schwiegersohn und Schwager,

der Bergwerks-Assistent

Fritz Hübner,

Gefreiter in einem Res.-Inf.-Regt.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

im Alter von 35½ Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Eise Hübner, geb. Fleischer.

Fritz Hübner.

Anna Hübner, geb. Engelberg.

Obermarkscheider **Ernst Fleischer** und Frau.

Ernst Fleischer, Leutnant d. Res., z. Zt. im Felde.

Eise Gewelhoff, Gewelsberg i. Westf., z. Zt. Hermsdorf.

Hermsdorf, Bez. Breslau, den 24. November 1917.



Am 4. d. Mts. starb unerwartet im Lazarett zu Bukarest mein lieber, guter Mann, unser herzenguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Gefreite

Albert Ebeling,

Inhaber des Eis. Kreuzes II. Klasse,

im Alter von 45 Jahren 5 Monaten. Im tiefsten Schmerz zeigen dies hiermit an

Waldenburg, im November 1917.

Die tiefbetrübte Gattin
nebst 4 Kindern.

Die evangelische Frauenhilfe

gedenkt auch in diesem Jahre ihren weit über 200 Armen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Sie bittet ihre Mitglieder und Freunde herzlich, durch Sendung von Gaben an die Unterzeichneten ihr dazu behilflich zu sein. Eine besondere Weihnachtsammlung erfolgt in diesem Jahre nicht.

Frau Rittmeister Fröhlich,
Wilhelmstr. Nr. 2.

Pastor prim. Horter,
Strampitz 4.



Veteranen- u. Kriegerverein
Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 25. November c.,

nachmittags 2 Uhr,

findet die Beerdigung des zu

Tode verunglückten Kameraden

Würfel

vom Snappschützlazarett aus

statt.

Hierzu Antreten des Vereins

nachmittags 1¼ Uhr vor der

Bahne.

Um zahlreiche Beteiligung er-
sucht Der Vorstand.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donner-
tag d. 29. Nov. c., 7½ Uhr:

U. ^ L.



Kaiser-Panorama,

Auenstr. 34, neb. d. Gymnasium.

Von Sonntag den 25. November
bis inkl. Sonnabend den 1. Dezember:

Neu! **Hochinteressante Aufnahmen!** Neu!
Das Kriegsgebiet in Flandern.

Entree: Erwachsene 20 Pf., für Kinder 10 Pf.

Nur einmalige Anzeige!

Musikalischer Zirkel.

Sonntag den 2. Dezember, 7½ Uhr:

in der Aula der ev. Volksschule (Auenstrasse):

Kammermusik-Abend

Frau **Hirsch-Kauffmann** (Breslau), Klavier,
Herr Professor **Havemann** (Dresden), Violine,
Herr Professor **Wille** (Dresden), Cello.

Beethoven: Trios: Op. 1 Nr. 3,
Op. 121a. Op. 97.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder I. Platz (num.) M. 2,50,
II. Platz M. 1,25 in E. Meltzer's Buchhandlung.

Restaurant „Stadtpark“
empfiehlt sich. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll Müller.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend:

Jeden Montag Gruppen

bis 80 Silben.

Jeden Dienstag Gruppen

über 80 Silben.

Beginn 8¼ Uhr.

O T

**Orient-
Theater**

Freiburgerstraße 115

Nur 4 Tage!

Das neueste große Filmwerk

der

Heinz Helland-Serie 1917/18:

Flüssiges Eisen.

Großes Drama aus der
Welt der Hochsten.
4 Akte.

In der Hauptrolle:

Rita Clermont.

Ein Werk von
atemloser Spannung!

Außerdem:

Regina.

Ein Filmspiel
in 4 Akten

nach einer wahren Be-
gebenheit.

Große Ausstattung!!!

Vornehme Handlung!

Anfang 6 Uhr Wochentags.

Sonntags 4 Uhr.



**APOLLO-
Theater**
Oberwaldenburg
(zur Plump)

Nur bis Montag:

Martha Novelly

in ihrem
neuesten Meisterwerk:

Unheilbar.

Eine Filmtragödie
in 4 Akten.

Die herrlichen und
packendsten Bilder
führen uns das von
schweren Schicksal-
schlägen getroffene
Leben ein, unglück-
lichen Mutter vor
Augen.

Die Firma lacht.

Lustspiel in 3 Akten
von Carly Mettingen
und Oskar Paulsen.

Montag den 26. November c.:

Große
Kinder-Vorstellung

Stadtheater Waldenburg.

Sonntag den 25. November c.:

Glänzender Schauspiel-Abend!

Im Bahnwärterhaus.

Schauspiel in 4 Akten
von A. Stein-Landesmann.

Montag den 26. November c.:

Erste Vorstellung
für kriegsbeschäftigte Arbeiter
und deren Angehörige zu Ein-
heitspreisen.

Unter Mitwirkung d. Bergkapelle:

Kaiserplatz 3, eine Treppe

Operette in 3 Akten von Laus.
Musik von Leo Schottländer.

Preise: Saalplatz 75 Pf. in
den bekannten Vorverkaufsstellen
nur gegen Vorzeigung der Lebens-
mittellkarten für Schwerarbeiter.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Gegründet 1860.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postscheck-Konto Breslau Nr. 1568. Giro-Konto bei der Dresdner Bank, Berlin.

Zahl der Mitglieder 2697.

Haftsumme für jedes Mitglied Mk. 1000.—.

Eigenes Vermögen und Haftsumme: ca. 5 Millionen Mark.

Reservefonds Mk. 700 000.—, angelegt in mündelsicheren Papieren
(Staats- und Provinzanleihen).

Scheck, Konto-Korrent und Spareinlagen ca. 9 Millionen Mark.

Bilanzsumme ca. 11½ Millionen Mark.

Gewährung von Darlehen:

a) gegen Verpfändung von Effekten, Kuxen, Hypotheken, Lebensver-
sicherungs-Policen

oder gegen Bürgschaft

zu kulantesten Zinssätzen und Rückzahlungsbedingungen;

b) an durch den Krieg Geschädigte zu Vorzugsbedingungen — zinsfrei
oder 2—4% Jahreszinsen je nach der Höhe des Darlehens.

Annahme von Spareinlagen und Depositen zu
3½ und 4% Zinsen.

Eröffnung von Scheck- und Konto-Korrent-Konten.

Vermittlung des An- und Verkaufs von Wertpapieren und Kuxen.

**Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen,
Hypotheken, Sparkassenbüchern, Policen usw.**

Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren unter Garantie.

Provisionsfreie Einziehung v. auswärts zahlb. Schecks u. fälligen Wechseln.

Einlösung von gelosten Effekten, Zins- und Dividendenscheinen.

**Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebessicherer Stahlkammer
unter eigenem Verschluss der Mieter, Jahresmiete von
Mk. 3.— an.**